

F.24

Entwicklung und Sozialisation

Cybermobbing – Gemeinsam für mehr Respekt im Netz

Nach einer Idee von Dr. Anja Joest

Überarbeitet von Julia Matthias



© RAABE 2021

© motorfilm/AdobeStock

Immer mehr Jugendliche sind von Cybermobbing betroffen. Über soziale Netzwerke werden Gerüchte verbreitet, private Fotos veröffentlicht oder Drohungen ausgesprochen – mit zum Teil verheerenden Auswirkungen. In dieser Einheit beschäftigen sich die Lernenden nicht nur mit den körperlichen und seelischen Folgen von Cybermobbing, sondern auch mit dessen Entstehung. Wie wird jemand zum Täter? Und warum nehmen die Zuschauenden eine entscheidende Rolle ein? Im Verlauf der Reihe reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Erfahrungen und entwickeln Kriterien für einen respektvollen Umgang, um sozialer Ausgrenzung entgegenzuwirken.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	Jahrgangsstufen 10–13
Kompetenzen:	Fachtermini definieren, zentrale Textaussagen in eigenen Worten wiedergeben, begründet Stellung nehmen
Methoden:	Clustering, Internetrecherche, Präsentation, Plakat erstellen
Thematische Bereiche:	Mobbing vs. Cybermobbing, psychische und physische Folgen, gesetzliche Handhabe, Handlungsoptionen
Medien:	Interviews, Quellentexte, Videos
Fächerübergreifend:	Ethik, Religion, Philosophie, Politik, Deutsch

Inhaltsverzeichnis

M 1

Cybermobbing auf der Spur

- M 1a Beleidigt, bedroht, belästigt, bloßgestellt
- M 1b Mobbing? – „Ich doch nicht!“
- M 1c Mobbing vs. Cybermobbing

M 2

Cybermobbing – Altes Phänomen im neuen Gewand?

- M 2a Neue Medien, neues Mobbing
- M 2b Neue Chancen, neue Risiken

M 3

Motive für Mobbing

- M 3a Wie konnte es zum Mobbing kommen? – Françoise Alsaker
- M 3b Wie konnte es zum Mobbing kommen? – Jesper Juul
- M 3c „Das ist das Monster in mir. Kann es wieder ausbrechen?“

M 4

Mobbing – Harmlos oder folgenschwer?

- M 4a Der Fall Amanda Todd
- M 4b „Die Opfer tragen [...] die Ängste und Verletzungen mit sich fort.“

M 5

Cybermobbing – Ist das strafbar?

- M 5a Ist Cybermobbing strafbar? – Das sagt das Gesetz
- M 5b TikTok, YouTube & Co in der Kritik

M 6

Was tun gegen Cybermobbing?

- M 6 Was tun gegen Cybermobbing?
- M 6a „Empathie? Fehlanzeige.“
- M 6b „Wenn ich etwas tue, bringt das mir und den anderen etwas.“
- M 6c „Die anderen könnten ja auch helfen!“
- M 6d Cybermobbing – Ein Fallbeispiel

Erwartungshorizonte

M 1a

Beleidigt, bedroht, belästigt, bloßgestellt?

Im Zusammenhang mit den sozialen Medien ist immer wieder vom Begriff „Cybermobbing“ die Rede. Doch was genau verbirgt sich hinter diesem Begriff, wann spricht man von „Cybermobbing“? Und was unterscheidet „Cybermobbing“ eigentlich von „Mobbing“?

Aufgaben

1. Schreiben Sie auf die unten abgebildeten Karten einzelne Worte, Sätze oder Fragen, die Ihnen zum Thema „Cybermobbing“ einfallen.
2. Bilden Sie Gruppen und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.
3. Nehmen Sie anschließend ein großes Blatt und ordnen Sie Ihre Karten um den Oberbegriff „Cybermobbing“ an. Entwerfen Sie ein Cluster, indem Sie zu den einzelnen Aussagen weitere Assoziationen notieren.
4. Stellen Sie Ihr Cluster anschließend dem Plenum vor.

**Methode: Clustering**

So funktioniert es:

Ein Wort – in diesem Fall „Cybermobbing“ – wird als Kern des Clusters in die Mitte des Blattes geschrieben und eingekreist.

Danach werden die Ergebnisse aus Aufgabe 1 um den Kern herumgruppiert und mit ihm verbunden.

So wird jedes Wort zu einem neuen Kern, zu dem neue Assoziationen notiert werden können.

M 1c

Mobbing vs. Cybermobbing



Aufgaben

1. Lesen Sie sich den Text aufmerksam durch.
2. Tauschen Sie sich zu zweit über die beiden genannten Beispiele von Cybermobbing aus. Sind Ihnen solche oder ähnliche Situationen im eigenen Umfeld schon begegnet?
3. Entwerfen Sie zu zweit auf Grundlage des Textes eine erste Definition von Cybermobbing.
4. Ordnen Sie die Aussagen in den untenstehenden Kästen den Phänomenen „Mobbing“ oder „Cybermobbing“ zu und trage Sie sie in die Tabelle ein.

Cybermobbing – Das Phänomen

Körperliche und psychische Übergriffe

In den 1980er Jahren begann der schwedische Psychologe Dan Olweus, Professor an der Universität Bergen, sich mit dem Phänomen Mobbing und der Gewaltproblematik an Schulen auseinanderzusetzen. Seiner Definition nach ist Mobbing (in englischsprachigen Texten „Bullying“) ein absichtlich körperlich oder psychisch schädigendes Verhalten gegenüber einem Einzelnen, bei dem der Täter oder die Täterin dem Opfer überlegen ist. Die 5
Taten werden wiederholt und über einen längeren Zeitraum hinweg ausgeübt. Häufig geschehen sie in einem hierarchisch gegliederten System mit klaren Machtstrukturen, die vom Einzelnen nicht verlassen werden können – und zwar besonders dann, wenn nur schwache Kontrolle herrscht oder eine solche ganz fehlt. In der Schule sind das etwa der 10
Pausenhof, die Umkleidekabine in der Sporthalle oder das Klassenzimmer in den kurzen Pausen. Olweus konnte damals nicht voraussehen, dass zu dem von ihm untersuchten direkten Mobbing bald das Cybermobbing hinzukommen würde, das sich dieser Definition teilweise entzieht. So treffen beim Mobbing im virtuellen Raum Täter und Opfer nicht direkt 15
aufeinander, weil sich die Täter technischer Hilfsmittel und elektronischer Medien bedienen. Damit ist das Mobbing auch nicht mehr an die Schule oder die gemeinsame Arbeitszeit gebunden. Stattdessen verlagert es sich in die Freizeit und ermöglicht es dem Täter oder den Tätern, ihr Opfer rund um die Uhr und sieben Tage die Woche zu quälen. Dennoch bleiben auch beim Cybermobbing einige von Dan Olweus' Kriterien gültig. So spricht man nur dann von Mobbing, wenn es häufig und über längere Zeit zu Übergriffen 20
kommt. Cybermobbing ist eine Form seelischer Gewalt, die bei jedem Vorfall die Kluft zwischen Täter beziehungsweise Tätern und Opfer vergrößert. Das Opfer kann sich nicht selbst aus der Lage befreien und wird immer verängstigter, die Täter triumphieren und setzen ihre Überlegenheit wieder und wieder in Schikanen um.

Was ist Cybermobbing?

25 Cybermobbing ist Mobbing, das im so genannten Cyberspace stattfindet, also im virtuellen Raum, das sich heute wiederum mehr und mehr mit dem realen Leben vermischt. Durch den Einsatz der Medien, die den virtuellen Raum erst schaffen, können Menschen dort andere mobben. Mithilfe von Smartphones, sozialen Netzwerken oder E-Mails kann man

- in Chats pöbeln oder Geheimnisse ausplaudern.
- Gerüchte in die Welt setzen.
- peinliche Fotos und Videos in Umlauf bringen.
- Beleidigungen aussprechen und Hass-Gruppen gründen, um jemanden gemeinsam fertig zu machen.

30

Neue Medien, neues Mobbing

M 2a

Jeder Mensch, der die sozialen Medien nutzt, ist potenziell gefährdet, Opfer von Cybermobbing zu werden. Aus der JIM-Studie 2019 geht hervor, dass 8 Prozent der 12- bis 19-Jährigen bereits Opfer von Cybermobbing geworden sind. Von jedem Fünften wurden schon einmal falsche oder beleidigende Inhalte per Smartphone oder Internet verbreitet und 31 Prozent der befragten Jugendlichen kennen jemanden im Bekanntenkreis, dem Cybermobbing widerfahren ist.

Aufgaben

1. Lesen Sie sich den Text durch.
2. Auf welche Besonderheiten, die Cybermobbing charakterisieren, wird im Text hingewiesen?
3. Halten Sie zu zweit die Besonderheiten auf einem Plakat fest.
4. Sehen Sie sich die untenstehenden Begriffe an. Welche Formen von Cybermobbing sind Ihnen davon bekannt und welche nicht? Diskutieren Sie im Plenum.
5. Suchen Sie sich eine der genannten Formen von Cybermobbing aus und bereiten Sie eine kurze Präsentation auf Grundlage eines realen oder fiktiven Fallbeispiels vor.



Cybermobbing – Täter und Opfer

Es kann jeden treffen

Wie beim direkten Mobbing kann beim Cybermobbing jeder und jedem die Rolle des Opfers zufallen. Dazu braucht es nicht viel. Es reicht manchmal schon, wenn sich jemand von der Mehrheit unterscheidet, sei es im Kleidungsstil, im Aussehen, im Auftreten oder im Musikgeschmack. Auch wer zu keiner Clique gehört, steht häufig auf der „Abschussliste“ der Mobber.

- Über typische Täter ist wenig bekannt. Wie beim direkten Mobbing macht auch Cybermobbing meist erst in der Gruppe richtig „Spaß“. Man kann sich dann gegenseitig für seine Taten loben und gemeinsam über das Opfer lachen. Beim Cybermobbing gibt es stets auch ein „Publikum“, Zuschauerinnen und Zuschauer, die davon wissen, aber das Mobbing nicht unterbinden. Manche von ihnen finden Mobbing – solange es nicht sie selbst betrifft – unterhaltsam und sehen es sich als eine Art Aufführung an. Andere haben gemischte Gefühle und würden gern eingreifen, wissen aber nicht, wie. Wieder andere haben Angst, selbst zum Opfer zu werden und schauen deshalb weg oder lachen sogar, um nicht aufzufallen. Die wenigsten greifen ein.

Taten bleiben oft im Verborgenen

- Da die elektronischen Medien auf Kinder und Jugendliche einen besonderen Reiz ausüben, kann sich Mobbing leicht aus einem Spaß heraus entwickeln. Wer ausprobiert, was mit Fotobearbeitungsprogrammen möglich ist, wie man Fotos fälschen und Situationen aufleben lassen kann, die es so nie gegeben hat, erfreut sich möglicherweise zunächst nur an seinen Fähigkeiten und den dabei entstehenden Werken. Der Chemielehrer im rosa Tutu, die Klassenkameradin in der Hand von Godzilla – das alles bleibt lustig, solange es den eigenen Rechner nicht verlässt. Wer diese Bilder jedoch Freundinnen und Freunden zugänglich macht und damit die abgebildete Person beleidigt oder herabwürdigt, schafft einen Mobbingfall. Wer über solche Bilder lacht, ist Mitläufer, wer sie weiterverbreitet, beteiligt sich am Mobbing.

Im Vergleich zum direkten Mobbing fällt es Täterinnen und Tätern beim Cybermobbing noch leichter, Grenzen zu überschreiten: Sie fühlen sich sicher, weil sie glauben, unerkant

Wie konnte es zum Mobbing kommen? – Françoise Alsaker

M 3a

Aufgaben

1. Lesen Sie das Interview mit der Psychologieprofessorin Françoise Alsaker.
2. Welche Aspekte begünstigen laut Françoise Alsaker, dass ein Mensch andere mobbt?
3. Halten Sie in Stichworten fest, ...
 - ... wie sich jemand fühlt, der gemobbt wird.
 - ... welche Rolle die Eltern spielen.
 - ... welche sozialen Schichten betroffen sind.
 - ... wie sinnvoll Strafen sind.
4. Tragen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum zusammen und nehmen Sie dazu begründet Stellung.



Zur Person: Françoise Alsaker

Françoise Alsaker ist emeritierte Professorin für Psychologie an der Universität Bern. Sie studierte Psychologie in Bergen (Norwegen) und war danach Teil des Forschungsteams um Dan Olweus, dem Pionier der Mobbingforschung. In den 1990er-Jahren führte Alsaker die erste Mobbingstudie in der Schweiz durch und sensibilisierte im Laufe der Jahre Schulen und Öffentlichkeit für das Thema.

Wie werden Kinder zu Mobbingopfern oder -tätern?

Françoise Alsaker, Pionierin der Mobbingforschung in der Schweiz, über Mythen und Fakten: Wie werden Kinder zu Mobbingopfern oder -tätern? Und was haben Elternhaus, sozialer Status oder Geschlechterrollen damit zu tun?

Frau Alsaker, was macht ein Kind anfällig dafür, Mobbingopfer zu werden?

Mobbingopfer fühlen sich ohnmächtig, hilflos, in ihrem Selbstwert erschüttert. Sie reagieren darauf unterschiedlich. Manche vermeiden jegliche Nähe zu den anderen, andere reagieren aus Verzweiflung gereizt oder ungehalten. Es ist eine Reaktion auf die Belastung, der sie ausgesetzt sind, die Gemeinschaft aber wertet diese oft als Beweis dafür, dass das Opfer sich auffällig verhalte. Untersuchungen zeigen, dass sich Mobbingopfer im Hinblick auf ihr Sozialverhalten nicht von anderen Kindern unterscheiden – bis auf den Punkt, dass sie sich etwas weniger gut wehren können. Dieser Befund ist mit Vorsicht zu genießen, denn die Kinder werden ja erst befragt, wenn sie bereits

Opfer geworden sind. Defizite, egal welcher Art, genügen nie, um Mobbing zu erklären. Sie können jedoch das Risiko, gemobbt zu werden, in gewissen Gruppenkonstellationen erhöhen.

Inwiefern?

Das Vorurteil, wonach gewisse Kinder zum Mobbingopfer prädestiniert seien, hält sich hartnäckig. Es ist typisch, dass die Leute ihren Blick auf Persönlichkeits- und Verhaltenseigenschaften des betroffenen Kindes richten. Diese Perspektive ist problematisch, weil sie die Schuld beim Opfer vermutet, vor allem aber hat sie nichts mit der Realität zu tun: Es kann jedes Kind treffen. Fakt ist aber auch: Mobbing macht etwas mit dem Verhalten des Opfers.

Zum Beispiel?

Mehrere Studien identifizierten ADHS als Risikofaktor. Kinder mit ADHS können ihre Emotionen nicht gut regulieren, sie reagieren unkontrolliert und lassen sich schnell provozieren. Diese Kombination macht sie zu einem gefundenen Fressen

30

35

40

45

50

M 3c

„Das ist das Monster in mir. Kann es wieder ausbrechen?“



Aufgaben

1. Lesen Sie den Text aufmerksam durch.
2. Was halten Sie von Roberts Versuch, sich mit Peter auszusöhnen? Artikulieren Sie spontan Ihre Assoziationen und Gefühle.
3. Was steckt laut Psychiater Michael Schulte-Markwort hinter Roberts Mobbing? Nehmen Sie begründet dazu Stellung.
4. Erstellen Sie in Gruppenarbeit ein Schaubild mit möglichen Mobbing-Motiven unter Berücksichtigung der Erkenntnisse, die Sie bisher zum Thema erlangt haben.
5. Versetzen Sie sich in Peter hinein und verfassen Sie einen fiktiven Antwortbrief an Robert.

Das Monster in mir

Unser Autor hat seinen Mitschüler gemobbt. Heute fragt er sich, warum er so grausam war – und schreibt ihm einen Brief.

- 5 *Lieber Peter*,
ich weiß nicht, ob du noch weißt, wer ich bin. Ich bin Robert. Unser Verhältnis war nie gut. Ich glaube, man muss sagen, dass ich dich gemobbt habe. Ich habe mich im Laufe der Jahre immer mal wieder gefragt, wo du bist und wie es dir geht. Es tut mir leid, was ich gemacht habe. Ich kann verstehen, wenn du keine Lust darauf hast, mit mir zu sprechen und den ganzen Kram wieder auszu-*
- 10 *packen. Aber vielleicht bist du ja bereit, meine Entschuldigung anzunehmen und einfach zu erzählen, wie es dir seitdem ergangen ist. Wenn ich in den nächsten zwei Wochen nichts von dir höre, nichts für ungut. Ich kann es nachvollziehen.*

Herzliche Grüße, Robert

- [Das ist ein Auszug aus dem Brief, den Robert an Peter schrieb. * Den Namen von Peter haben wir geändert.]

- 25 Eine Frage begleitet mich länger als mein halbes Leben. Das erste Mal stellte sie mein Vater nach einer Vorladung der Schule, in einem Restaurant in Bonn. Er schaute erst mich, dann meine Mutter an und fragte, vorwurfsvoll, aber auch hilflos: „Warum mobbt der?“

Damals war ich 14 und trug ein rotes „New York Yankees“-Cap wie Fred Durst

von Limp Bizkit. Meine Baggy hing so tief, 35 dass sie meinen Hintern entblöbte, wenn ich beim Skateboardfahren stürzte. Das brachte mir den Spitznamen „Blanco“ ein. Ich ging in die 8c eines Gymnasiums mit elitärem Ruf, dessen Namen ich hier nicht nennen möchte, schrieb ständig Fünfen und störte den Unterricht mit infantilen Witzen. In den Pausen stand ich oft mit den Jungs aus meiner Klasse in einem Kreis, in dem wir uns gegenseitig, 40 noch lieber aber Peter beschimpften.

„Na, du Hurensohn, wieder eine Fünf geschrieben?“

„Halt's Maul, du Missgeburt!“

„Geh dich mal waschen!“ 50

Dies ist eine Geschichte über Mobbing. Sie könnte an vielen Schulen in Deutschland spielen. Laut aktueller Pisa-Studie erlebt jeder sechste 15-Jährige mehrmals im Monat seelische oder körperliche Gewalt in der Schule, ausgeübt von Menschen wie mir. Ich will davon erzählen, was einen zum Täter machen kann, und verstehen, warum ich damals einer war.

Um Antworten zu finden, spreche ich mit 60 meinen Eltern, Schulfreunden, einem Psychiater und einem Sozialarbeiter. Und ich will auch mit Peter sprechen, der wie meine ehemaligen Mitschüler in diesem Text eigentlich anders heißt. Ich möchte 65 mich bei ihm entschuldigen.

Wenn ich mich an Peter erinnere, denke ich an einen stillen Typen mit vollen

M 4a Der Fall Amanda Todd

Die körperlichen und seelischen Folgen von fortdauerndem Cybermobbing sind verheerend. Ein Fall, der 2012 weltweit für Erschütterung sorgte, war der der kanadischen Schülerin Amanda Todd, die mit 15 Jahren Suizid beging – infolge von unzähligen Demütigungen, die sie durchleben musste. Vor ihrem Tod veröffentlichte sie ein neunminütiges Video, in dem sie schweigend handgeschriebene Zettel vor die Kamera hält, auf denen ihre Geschichte zu lesen ist.

Aufgaben

1. Lesen Sie die untenstehenden Zettel, die Amanda Todd verfasst hat.
2. Was erfahren Sie aus den Zetteln über Amanda Todds Geschichte und ihre seelische Verfassung?
3. Überlegen Sie im Plenum: Wann hätte es Möglichkeiten gegeben, den Lauf der Dinge zu ändern? Wer hätte zu welchem Zeitpunkt etwas tun können, um Amanda Todd zu helfen?



Hallo! Ich will Euch meine unendliche Geschichte erzählen. Es begann in der 7. Klasse. Wir fingen an zu chatten, um neue Leute kennenzulernen. Auch in Chats mit Webcam.

Ein Jahr später bekam ich eine Message auf Facebook. Von ihm. Ich sollte mich wieder ausziehen, sonst würde er meine nackten Brüste überall zeigen.

Ich weinte die ganze Zeit. Alle meine Freunde verloren den Respekt vor mir. Niemand mochte mich. Alle riefen mir Ausdrücke nach, verurteilten mich. Ich war immer allein.

Zuhause trank ich Bleichmittel. Ich kam ins Krankenhaus und überlebte. Auf Facebook schrieben sie: „Hoffentlich schafft sie es nächstes Mal.“

Ein Typ fand mich total attraktiv [...] Er wollte mehr von mir sehen und ich zog mein Top aus. Er fotografierte mich.

Er hat es gemacht. Er hatte die Adressen von all meinen Freunden. Jeder hat mein Bild gesehen. Jeder! Ich wurde krank, hatte Depressionen und Panikattacken.

Ich fing an, mich zu ritzen. Dann wechselte ich wieder die Schule. Anfangs lief es besser. Ich verliebte mich. Der Typ hatte eine Freundin. Sie lauerte mir auf und verprügelte mich. Er stand daneben. Andere filmten die Prügelei.

Ich habe niemanden. Ich brauche jemanden. Mein Name ist Amanda Todd.

Quelle: WDR Planet Schule 2014. Online verfügbar unter https://www.planet-schule.de/fileadmin/dam_media/wdr/entscheide-dich/pdf_cybermobbing/AB9_Der_Fall_Amanda_Todd.pdf [letzter Abruf am 15.10.2021].

Ist Cybermobbing strafbar? – Das sagt das Gesetz

M 5a

Auch wenn Cybermobbing selbst kein Straftatbestand ist, können in bestimmten Fällen Gesetze greifen. Denn bestimmte Handlungen, die mit Cybermobbing einhergehen, sind strafbar. Dazu gehören zum Beispiel Verleumdung, üble Nachrede oder Beleidigung. Im Folgenden geht es um problematische Inhalte und Richtlinien, die darauf abzielen, Cybermobbing zu unterbinden.

Aufgaben

1. Lesen Sie sich die Paragraphen durch.
2. Arbeiten Sie in Kleingruppen. Ordnen Sie die Beispielgeschichten den jeweiligen Paragraphen zu.
3. Tragen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum zusammen und diskutieren Sie, welche der Fälle Sie anzeigen würden und welche nicht. Welche Schwierigkeiten könnten bei der strafrechtlichen Verfolgung jeweils auftreten?

§ 185 Strafgesetzbuch: Beleidigung

Die Beleidigung wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe und, wenn die Beleidigung mittels einer Tätlichkeit begangen wird, mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 186 Strafgesetzbuch: Üble Nachrede

Wer in Beziehung auf einen anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wird, wenn nicht diese Tatsache erweislich wahr ist, mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe und, wenn die Tat öffentlich oder durch Verbreiten von Schriften (§ 11 Abs. 3) begangen ist, mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 187 Strafgesetzbuch: Verleumdung

Wer wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe und, wenn die Tat öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften (§ 11 Abs. 3) begangen ist, mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 238 Strafgesetzbuch: Nachstellung

(1) Wer einem Menschen unbefugt nachstellt, indem er beharrlich 1. seine räumliche Nähe aufsucht, 2. unter Verwendung von Telekommunikationsmitteln oder sonstigen Mitteln der Kommunikation oder über Dritte Kontakt zu ihm herzustellen versucht, 3. unter missbräuchlicher Verwendung von dessen personenbezogenen Daten Bestellungen von Waren oder Dienstleistungen für ihn aufgibt oder Dritte veranlasst, mit diesem Kontakt aufzunehmen, 4. ihn mit der Verletzung von Leben, körperlicher Unversehrtheit, Gesundheit oder Freiheit seiner selbst oder einer ihm nahe stehenden Person bedroht oder 5. eine andere vergleichbare Handlung vornimmt und dadurch seine Lebensgestaltung schwerwiegend beeinträchtigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Auf Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren ist zu erkennen, wenn der Täter das Opfer, einen Angehörigen des Opfers oder eine andere dem Opfer nahestehende Person durch die Tat in die Gefahr des Todes oder einer schweren Gesundheitsschädigung bringt.



M 5b

TikTok, YouTube & Co in der Kritik



Aufgaben

1. Suchen Sie sich eine soziale Plattform (z. B. TikTok, YouTube, Facebook) aus und recherchieren Sie in den Richtlinien, was erlaubt ist und was nicht.
2. Entwerfen Sie zu zweit ein Handout, in dem Sie an Beispielen deutlich machen, welche Richtlinien gelten.
3. Lesen Sie den folgenden Artikel.
4. Wie bewerten Sie das Handeln von TikTok? Diskutieren Sie zu zweit.
5. Diskutieren Sie anschließend im Plenum: Wie gut gelingt es Social Media-Plattformen Ihrer Meinung nach wirkungsvoll gegen Cybermobbing vorzugehen?

TikToks Obergrenze für Behinderungen

Neue Einblicke in die Moderationsregeln zeigen, wie TikTok versuchte Mobbing zu bekämpfen: Videos von Menschen mit Behinderungen wurden einfach versteckt.

- 5 *Auch queeren und dicken Nutzer:innen drehte man so das Publikum ab. Das Erstaunen und der Ärger darüber sind groß.*
- 10 *TikTok, das derzeit rasant wachsende Soziale Netzwerk aus China, hat ungewöhnliche Maßnahmen genutzt, um vermeintlich verwundbare Nutzer:innen zu schützen. Die Plattform hatte ihre Moderator:innen angewiesen, Videos von Menschen mit Behinderungen zu markieren und in ihrer*
- 15 *Reichweite zu begrenzen. Auch queere und dicke Menschen landeten auf einer Liste von „Besonderen Nutzer:innen“, deren Videos grundsätzlich als Mobbing-Risiko betrachtet und in der Reichweite gedeckelt wurden – ungeachtet des Inhaltes.*
- 20 *Das zeigen interne Moderationsregeln, die netzpolitik.org einsehen konnte. Außerdem haben wir Gespräche mit einer Quelle bei TikTok geführt, die Einblick in die Moderation der Videosharing-Plattform hat.*
- 25 *Nachdem wir im ersten Artikel die Reichweitenbegrenzung politischer Inhalte und die Mechanismen der Moderation beleuchtet haben, in einem zweiten den Umgang mit Kritik und der Konkurrenz angesehen, zeigen die neuen Dokumente erstmals, wie ByteDance, das chinesische Technologieunternehmen hinter TikTok, mit Mobbing auf seiner Plattform umgeht*

– und problematische Maßnahmen dagegen ergriffen hat. 35

Die Moderation der „Bullying-Zielscheiben“

Der betreffende Abschnitt in den Moderationsregeln heißt „Bilder von Subjekten, die hochgradig verwundbar für Cyberbullying sind“. In den weiteren Erläuterungen heißt es, dies seien Nutzer:innen, bei denen man „auf Basis ihrer physischen oder mentalen Verfassung“ davon ausgehen muss, dass sie zur Zielscheibe von Angriffen werden. Mobbing habe nachweislich schlimme Folgen für die Betroffenen. Daher sollten Videos solcher Nutzer:innen grundsätzlich als Risiko betrachtet und in ihrer Reichweite begrenzt werden. 40 45 50

TikTok nutzte dazu eine Möglichkeit aus dem Arsenal der Moderation, um die Sichtbarkeit dieser Nutzer:innen zu begrenzen. Menschen mit Behinderungen sollten von Moderator:innen demnach als „Risk 4“ markiert werden. Dies bedeutet, dass ein Video nur in dem Land sichtbar ist, in dem es auch gepostet wurde. Für Menschen mit einer tatsächlichen oder angenommenen Behinderung bedeutet das: Statt einem weltweiten Publikum von einer Milliarde – so viele nutzen die App derzeit laut TikTok –, erreichten ihre Videos maximal 5,5 Millionen Menschen. Das ist die Zahl der Nutzer:innen, die TikTok derzeit in Deutschland laut der Fachzeitschrift AdAge haben soll. 55 60 65